

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 55 (1961)
Heft: 11

Rubrik: Drei Tage in Paris

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Tage in Paris

Gf. ist mit dem TEE-Zug (Trans-Europa-Expreß) ab Basel nach Paris gefahren. Dieser Blitzzug umfaßt zwei lange, rote Wagen mit Dieselmotor. Der gewöhnliche Schnellzug braucht mehr als sieben Stunden für die Strecke, der TEE-Zug nicht ganz fünf. Man sitzt außerordentlich bequem im weichen Polster. Neben dem Sitz ist ein roter Knopf. Man drückt darauf, ein grünes Lämpchen leuchtet auf, und es erscheint der Kellner und zaubert ein Tischlein-deck-dich aus der Wand. Man erhält ein Mittagessen mit sechs Gängen und ist für sieben Tage satt, dünkt es einen. Dabei ist die Zeit vergangen, und schon rasselt der Zug über die Rangiergeleise hinein in die Weltstadt Paris.

*

Gf. war schon oft in Paris. Diesmal hatte er es nicht auf die üblichen Sehenswürdigkeiten abgesehen. Er war zur Konfirmation seines Großsohnes hingereist. Daneben interessierte er sich für den Betrieb auf der Straße. Immer stößt man da auf etwas, was man noch nicht gesehen hat. Am interessantesten ist halt doch immer der Mensch. Gf. trat mit seiner Frau und seiner Tochter auch in ein Warenhaus mit Selbstbedienungsabteilung, wie wir sie ja auch hier kennen. Dabei begegnete er etwas Besonderem, was es bei uns nicht gibt. Nämlich: Plötzlich streikten die Kassiererinnen der Selbstbedienungsabteilung. Die Käufer standen da mit ihren Körblein und konnten nicht bezahlen. Der Abteilungsleiter oder sowas Höheres erschien und bat die Käufer, ihre Waren wieder auf die Tische zurückzulegen, bitte schön! Ob sie es alle getreulich taten? Es mag sein, daß diese oder jene ihre neue Taschenlampe oder den Lippenstift eingesteckt haben und «danke schön!» den Gratisbasar verlassen haben. Sehr interessant — aber schön ist ein solches Streiken nicht.

*

Schöner war dafür der grandiose Blumenmarkt vom Freitagabend in den «Les Hal-

les», den städtischen Riesenmarkthallen. Diesmal ging es nicht um Fleischberge und Kuhhäute, nicht um Salat oder Artischocken, sondern wie gesagt um Blumen. Hier kaufen die Blumenläden der Stadt korbweise ein. Es gibt aber auch Gelegenheit für einzelne Käufer. Momentan waren da zu haben Rosen, Pfingstrosen, Nelken, Kalla, Margriten, Rosenbäumchen, Hortensien, Begonien, Geranien, Petunien, Stinkende Hoffart, Akelei, Viönli (Levkojen), Stiefmütterchen, ferner Büschel von Buchen- und Eichenlaub nebst Strohringen für Kränze. Die meisten Nelken, Rosen und Hortensien waren weiß, weiß, weiß. Denn der Sonntag der ersten Firmung stand bevor. Übrigens sind in Paris auch die Konfirmandinnen der protestantischen Kirche weiß gekleidet, wie ich am sonntäglichen Gottesdienst feststellen konnte.

Die Menge der Blumen hat es mir ange- tan: Gott sei Dank gibt es noch so viele Leute, die nicht nur nach Koteletten und Schweinswürsten begehren, sondern auch nach Blumen.

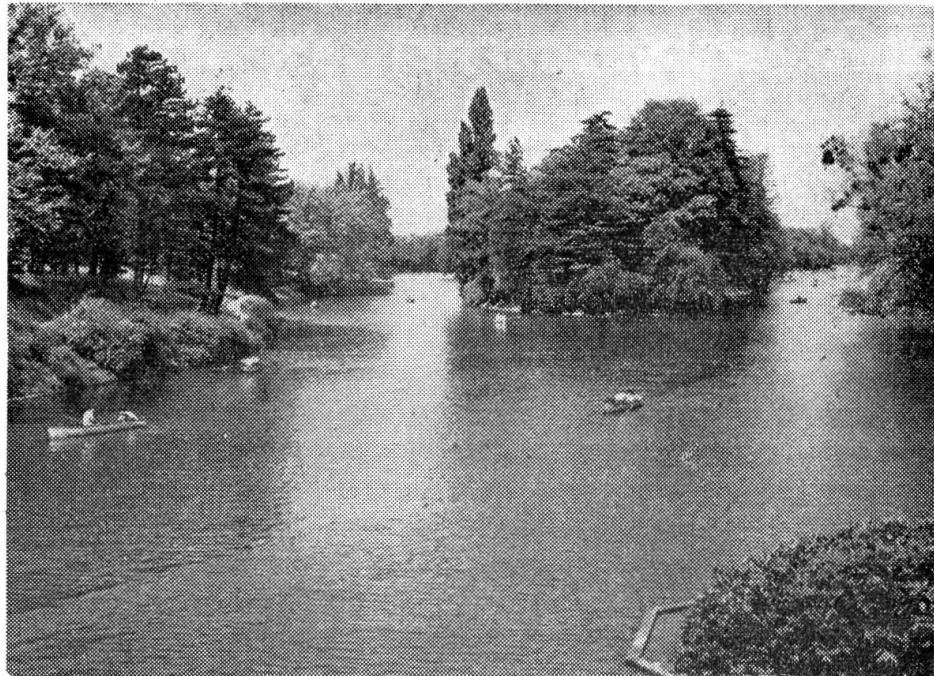
*

Wir waren auch in Orly, dem Riesenflughafen von Paris. Allen Respekt vor dem Flughafen Kloten, aber an Orly reicht er bei weitem nicht heran. Breite Autobahnen führen hin, vier Autos haben da neben-einander Platz, ebensobreite Autobahnen führen her. Im 120-Kilometertempo sausen die Autos dahin. Wie Blumenkelche auf hohen Stengeln säumen die Lampen beidseitig die Autobahn und erleuchten sie taghell. Riesige geschlossene Parkplätze erwarten uns. Unser Wagen hält neben einem Automaten. Mein Schwiegersohn reckt danach. Doch der Automat gibt keine Parkkarte her. Er probiert wieder, aber wieder nichts. Warum? Der Parkplatz ist besetzt. Doch jetzt geht es. Ein Platz ist frei geworden. Der Automat spuckt eine Karte aus. Eine Barriere geht auf. Wir finden unsren Platz. Bezahl wird dann bei der Ausfahrt, je nach der Zeit.

Das Hauptgebäude hat vier Terrassen

Bois de Boulogne

Stille im Lärm
der Großstadt



übereinander, vom Publikum mit Rolltrep-
pen erreichbar. Im Innern des Riesengebäu-
des hat es neben den vielen Verkaufsläden,
Restaurants und Schalterhallen auch noch
ein großes Hotel für Weltreisende. Hier
können sie ohne die lästige Paß- und Zoll-
kontrolle übernachten, bevor sie nach Pe-
king oder Honolulu weiterfliegen. Für Unter-
haltung ist gesorgt, Tanzbars, Konzert-
saal, Kinos — alles ist da, was der moderne
Mensch zum Leben zu gebrauchen glaubt.
Neben dem Luxus gibt es aber auch noch
einen feierlichen Kirchenraum für Besinn-
liche.

Wir stehen auf der obersten Terrasse und schauen dem Flugbetrieb zu. Maschinen aus aller Welt fliegen heran, fliegen weg. Da ist die BOAC von England, die TCA von Kanada, die CSA aus der Tschechoslowakei, die SABENA aus Belgien usw. Meine Enkelin hat sie mir alle fein säuberlich notiert, aber der Platz reicht nicht aus, um alle aufzuzählen. Jedenfalls war auch unse-
re elegante, rotgestreifte Caravelle mit dem Schweizer Kreuz auf der Schwanzflosse mehrfach vertreten. Sie ist ein Düsenflug-
zeug wie die meisten andern und fliegt die Strecke Paris—Kloten oder Paris—Genf in einer Stunde. Großartig, wie sich unsere

Caravelle nach einem kurzen Anlauf sanft vom Boden löst und unter mächtigem Ge-
töse aufschwingt und in der Ferne verliert.
Luftfisch! Natürlich haben größere Länder
noch größere Maschinen, aber man gestatte
meinem Herz, daß es besonders hoch
schlug, wenn unser Schweizer Kreuz star-
tete.

Der Lautsprecher meldet jeweilen die Ab-
fahrt der Maschinen, ihr Ziel, ihr Gewicht,
ihre Platzzahl, ihre Pferdekräfte, ihre Ge-
schwindigkeit usw. Alles das habe ich wie-
der vergessen, denn ich hatte soviel zu
schauen, daß mir ganz sturm geworden ist.
Nach Paris zurückgekehrt, meldete uns das
Radio, es sei nach 17 Uhr ein Plastikbom-
benattentat auf dem Flugplatz Orly ge-
plant gewesen. Zu dieser Zeit standen wir
noch auf der obersten Aussichtsterrasse.
Die Bombe platzte nicht. Besser so — denn
wer hätte sonst die GZ. Nr. 11 geschrieben?

*

Knapp drei Tage in Paris — Erlebnisse für
ein halbes Jahr! Insbesondere das: Respekt
und Bewunderung für das große Andere
unseres lieben Nachbarvolkes, gesteigertes
Heimatgefühl in meinem Redaktionsstüb-
chen, in das die Schneeberge herübergrü-
ßen.

Gf.